ICH GENIESSE MEIN LEBEN

Sie hat mit 18 den ersten Film gedreht, gilt Kritikern und Fans auch mit 60 immer noch immer wieder als attraktivste und beste Schauspielerin in Deutschland: Iris Berben. Ein Frühstück mit Mrs. Right.

Von Wolfgang Timpe und Harald Hoffmann (Fotos)

Wahre Klischees finden immer ihr Glück. Es ist ein durchschnittlicher, deutscher grauer Vormittag. In der Loungebar des Hotels Regent am Gendarmenmarkt herrscht gediegenes Frühstückstreiben an kleinen intimen Tischen. Das dezente Gemurmel verstummt, die Blicke der Gäste schauen auf und verfolgen die Dame im schlichten Etuikleid. Ein legèrer souveräner Gang, kein Auftritt. Doch die Personality leuchtet. Sie hat mit Achtzehn ihren ersten Film gedreht und gilt Kritikern und Fans auch mit Sechzig immer noch immer wieder als attraktivste und beste Schauspielerin in Deutschland: Iris Berben. Die Aufregung des Reporters vor der Begegnung ist verflogen. Sie macht es ihm mit ihrer Natürlichkeit leicht. Freundliche Begrüßung, Ingwertee bestellen und los geht's. Ein Frühstück mit Mrs. Right.

Iris Berben kommt gerade vom Drehen, hat wieder mal Zwölfstundentage vor der Kamera hinter sich und strahlt trotz kleiner Erkältung eine frische Lebendigkeit aus, die ansteckend ist. Was hat es denn mit dem Image der ewigen Jugend auf sich, das man ihr immer wieder verleiht? „Die Leute verwechseln da etwas. Ewige Jugend nein, ewiges Leben ja. Aus der Flasche mit dem Elixier würde ich sofort trinken." Na, ist das nicht nur eine andere Formulierung für die gleiche Sehnsucht? „Nein. Ich will doch wissen, wie geht man in 500 Jahren mit unserer Gesellschaft um? Wie werden wir Menschen uns weiterentwickeln? Mit welcher Geschwindigkeit haben sich Medizin und Technik allein in meinem kurzen Leben rasant verändert. Ich bin verliebt in die Idee ewiges Leben, weil ich so neugierig bin. Ich lebe intensiv und will einfach gerne dabei bleiben. Das ist es."

Lust auf Leben – und arbeiten. Iris Berben dreht im Schnitt drei Filme pro Jahr. „Im vergangenen Jahr war ich elf Monate unterwegs in Schweden, München, Südafrika, Vietnam, Peking, Mozambique – und ich habe es genossen! Filme machen ist für mich Heimat." Ein Vagabundenleben, das seine privaten Fixpunkte mit Wohnungen in Berlin („mein Zentrum"), Tel Aviv und Lissabon hat. Hier lebt ihre 88-jährige Mutter Dorothea, die sie, so oft es geht, besucht – auch wegen des Meeres. „Aah, ich liebe die Atlantikküste bei Lissabon: wild, unberechenbar, eisekalt. Ich mag die Sonne und den Sturm, und das alles wechselt fünfmal in der Stunde. Das hat viel mit dem Leben zu tun." Und bei wem lehnt sie sich unterwegs an, wer ist ihr Begleiter? „Das ist Paul Berben, der wichtigste Kerl in

FOTO: INGRID PETITJEAN/SHUTTERSTOCK.COM

Paul Berben ist der wichtigste Kerl in meinem Leben. Er ist ein verlässlicher Schwerenöter und humorvoller Komplize. Es ist mein Hund.

Die Atlantikküste bei Lissabon und Iris Berben: „Aah, ich liebe sie: wild, unberechenbar, eisekalt. Ich mag die Sonne und den Sturm, und das alles wechselt fünfmal in der Stunde. Das hat viel mit dem Leben zu tun."

meinem Leben. Er ist ein verlässlicher Schwerenöter und ein humorvoller Komplize. Es ist mein Hund“, lacht sie ausgelassen über ihren Seelenschmeichler Paul, einen Jack-Russell-Terrier. Kurz strahlen ihre Augen beim Erzählen von Portugal und Paul wie beim Kindergeburtstag, und man vergisst glatt, dass man mit der quicklebendigen Grande Dame des deutschen Kinos und Fernsehen spricht. Iris Berben debütierte 1969 mit dem Jungfilmermovie „Brandstifter“ („ich spielte einfach ganz naiv mich selbst, das könnte ich heute nicht mehr“), sie verhalf der ARD-Ulkserie „Sketchup“ mit zum Erfolg („von Diether Krebs habe ich gelernt, in wenigen Augenblicken Charaktere zu entwickeln“), spielt die ZDF-Kommissarin „Rosa Roth“ zur Kultfigur hoch (29 Folgen seit 1994), und sie profiliert sich selbst und das Fernsehen mit großen Frauenrollen in den Mehrteilern „Krupp“ und „Die Patriarchin“. Deutschland TV Iris Berben. Großes Kino.

Dabei beginnt ihr Leben eher unspektakulär in der lippischen Kleinstadtidylle Detmold, wo sie die ersten vier Jahre verbringt. Ist aus der kurzen Zeit noch etwas geblieben? „Mein Sturkopf hat sicher was mit dem ostwestfälischen Charakter zu tun. Ich weiß sehr genau, was ich will und wie ich es durchsetzen kann.“ Ja, leise war La Berben noch nie.

Das bekommen auch die Ordensschwestern der katholischen Sophie-Barat-Schule im Internat des Sacre-Coeur-Ordens zu spüren. In Hamburg wächst Iris Berben nach der Scheidung ihrer Eltern bei der Mutter und den Großeltern auf. Sie fliegt aus drei Internaten, verpasst ihr Abi („ich war eine faule Sau“), zieht mit 17 Jahren in ein Studentenwohnheim und lebt intensiv die wilden 68er-Jahre – mit Modeln und Filmschauspielern sowie Sex, Drugs & Rock’n’Roll. „Die gehören unbedingt zusammen! Ich habe keins davon ausgelassen. Und dies ist das einzige Statement, was ich dazu gebe.“ Schon klar. Die Rebellin Iris Berben saugt den Zeitgeist auf – und findet, neben dem Schauspielern, ihre Mitte: das politische Engagement. „Die katholische Klosterschule in Hamburg war meine prägende Zeit. Das Internat hat

Satzanfänge **IRIS BERBEN**

Frango Na Pucara ist ... eines meiner Lieblingsgerichte, und ich kann’s gut. Damit verführe ich meine Freunde. Es ist ein typisches Alentejo-Essen mit Hühnchen und viel Knoblauch, Tomaten, Zwiebeln,Sherry, Weiß- und Portwein.

Disziplin ... ist so vordergründig in meinem Leben. Ich würde gerne mal wieder dieses wilde, unangepasste, störrische Kind sein. Aber beim Drehen wird schon mal gesagt, dass ich es „nicht ganz verlernt hätte“ ... (lacht).

Weihrauch ... bedeutet die sofortige Rückerinnerung an Kindheit. Weihrauch ist für mich katholische Kirche, ist ein Ort der Ruhe – aber auch ein Ort der Angst und Verunsicherung. Darum habe ich mich irgendwann einmal von der katholischen Kirche getrennt. Sie ist nicht aufbauend – für mich. Religionen als Institutionen sind mir immer ein wenig verdächtig. Es wurden und werden zu viele Kriege im Namen von Religionen geführt. Ich bin religionsfrei, aber Glaube ist mir sehr wichtig.

Familie ... ist klein, aber fein.

Sex, Drugs & Rock’n’Roll ... gehören unbedingt zusammen! Ich habe keins davon ausgelassen. Und dies ist das einzige Statement, was ich dazu gebe.

Politische Korrektheit ... ist für viele Leute eine Schutzzone, in der sie sich aufhalten, weil sie dort nichts falsch machen können. Für mich ist es wichtig vorzupreschen, die politische Korrektheit mal zu vernachlässigen. Eben, dass man dann mal gerade steht. Da bin ich absolut dafür.

Im Gegensatz zu Deutschland hat Israel ... das Wetter! Sie haben die Sonne. Das ganze Leben dort ist nach außen gestülpt, und dadurch kommunizieren die Menschen auch miteinander. Das Leben findet auf der Straße statt. Das haben wir so in Deutschland nicht.

In Tel Aviv ... muss ich immer als erstes Falafe essen, sofort. Man muss intensiv das Nachtleben genießen, nachdem man vorher an einem der Wahnsinnsstrände den Tag verbracht hat.

Haltbarkeit ... ist das Gegenteil von Wegwerfgesellschaft. Sich aushalten, durchhalten können. Offen für Neues sein, nicht einfach leichtfertig Schwierigem aus dem Weg gehen.

Meine 88-jährige Mutter ... hat mich immer unterstützt, auch in meiner Unangepasstheit. Sie ist eine gescheite, humorvolle und fordernde Frau. Ich versuche, so viel Zeit wie möglich mit ihr zu verbringen. Sie gehört zu den ganz wenigen, wichtigen, prägenden Menschen in meinem Leben.

Jerusalem ist ... für mich die Wiege der Religionen, so wie Afrika die Wiege der Menschheit ist.

Mit dem Wort erotisch ... kann ich leben, mit sexy nicht. Erotik hat etwas mit Sinnlichkeit zu tun. Und Sinne haben mit Genuss zu tun. Natürlich genieße ich mein Leben. Ich bin in der glücklichen Situation, dass ich mache, was mir Freude macht, und einen Beruf habe, der mir Freude macht.

Die 68er-Zeit ... war prägend für Deutschland und für mich. Ich bin froh, dass ich die Zeit so bewusst miterlebt habe, weil sie meinen Verstand und mein Hinterfragen geschärft hat.

Ein Abitur ... habe ich nicht geschafft. Ich lebte mit 17 Jahren im Studentenwohnheim und war schnell verführbar für die Gerüche von Widerstand und Freiheit, halt Flowerpower und die Welt verändern.

Lange Haare ... fand ich früher bei Mädels wie bei Jungs wichtig. Im Internat durften bei den Jungen die Haare nicht den Hemdkragen berühren. Das hat micht geprägt und meine Liebe zu langhaarigen Beatnicks geprägt.

Die junge iPod-Generation ... bin ich nicht. Da bin ich Spätzünder. Zwar habe ich jetzt ein iPhone und einen iPod, aber keinen Computer. ich schreibe auch keine E-Mails. Stattdessen habe ich ein wunderbar funktionierendes Büro. Meine Internetverweigerung besteht darin, dass ich einfach mehr Lebenszeit für mich haben muss. Ich, mit meiner Neugier, würde wegschwemmen in der Menge der Möglichkeiten des Internets.

Ich bete ... manchmal zu meiner eigenen Überraschung. Es geht dabei nicht immer darum, etwas zu erbitten. Manchmal sage ich auch einfach nur: danke. Weil ich es klasse finde, dass manches geklappt hat.

IRIS BERBEN

lebt in Berlin und feierte dieses Jahr ihren 60. Geburtstag. Die gebürtige Detmolderin wächst in Internaten auf und beginnt ihre Karriere mit 18 Jahren als Model und Filmschauspielerin. Iris Berben macht die ARD-Ulkserie „Sketchup“ mit berühmt und formt die Kommissarin der ZDF-Serie „Rosa Roth“ zur Kultfigur. Schauspielerische Glaubwürdigkeit sowie Leidenschaft und Emotionalität werden zu ihren Markenzeichen – etwa in großen TV-Mehrteilern wie „Krupp“ oder „Die Patriarchin“ (produziert von Sohn Oliver, geb. 1971). Mit dem Münchner Gastronom Gabriel Lewy lebt sie 32 Jahre zusammen; seit 2008 ist Stuntman Heiko Kiesow ihr Lebenspartner. Als Kämpferin für die Aussöhnung zwischen Deutschen und Juden hat sie weltweit Anerkennung bekommen, zieht mit Lesungen („Hitlers Tischgespräche“) durchs Land und unterstützt mit einem eigenen Fond die Gehirnforschung an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

mir die Familie ersetzt, und ich hatte plötzlich lauter Geschwister. Es verlief alles sehr, sehr geordnet. Und als ich dort rausflog, ist mir die Enge dort, das Abkapseln vom wirklichen Leben instinktiv bewusst geworden."

Iris Berben rutscht in die 68er-Szene hinein und ist „schnell verführbar für alle Gerüche von Widerstand, Freiheit und Leben. Da war die Schule nicht mehr vorne". Die Hippie-Berben? „Ja", lächelt sie über 40 Jahre und über 70 Filme später, „Flower Power, Rolling Stones und die Welt verändern." Schwingt da Revoluzzer-Romantik mit? „Die 68er-Zeit hat Deutschland geprägt und verändert. Demokratie und Haltung wurden eingefordert und Hierarchien in Frage gestellt. Ich bin froh, diese Zeit erlebt zu haben, weil sie meinen Verstand und mein Hinterfragen geschärft haben."

Zeitgeist schafft Mode, der Geist der Zeit prägt Charaktere. Neben einer gesunden Aufsässigkeit und des sich Nichtsbietenlassen wachsen die Wurzeln ihres späteren Engagements gegen Rassismus und für die Aussöhnung von Deutschen und Juden.

Selbstbehauptung und Iris Berben: „Ich bin eitel, aber vor allem in meiner Arbeit. Ich möchte mit guten Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten. Ellenbogenehrgeiz hatte ich nie."

Fragen wird ihr zur zweiten Natur. „Am jüdischen Glauben hat mir immer gefallen, dass man Fragen stellt. Man hört nie auf, Fragen zu stellen – an sich, an den Rabbi. Für mich eben ganz anders als in der katholischen Kirche mit ihrem einen Dogma. Die jüdische Religion lebt vom lebendigen Austausch."

Aber die Öffentlichkeit verlangt doch heute immer energischer Lösungen. Ist das nicht legitim? „Erst durch Fragen bekommt man Antworten. Es gibt nicht eine Antwort auf das Leben. Das hieße ja, alles zu wissen. Es macht Sinn, dass wir eine ewige Sehnsucht behalten."

Da schwingt immer noch die Berben-Rebellenlust der frühen Jahre mit. „Zweifel ist mein Lieblingswort seit der bewusst erlebten Jugendzeit. Nichts ist selbstverständlich. Man zweifelt an sich und an den Dingen, aber ich verzweifle ja nicht, stelle nur Fragen. Zweifel ist ein ungeheuer guter Motor, den Dingen auf den Grund zu gehen."

So engagiert Iris Berben ihren Filmfiguren Leidenschaft, Emotionalität und Glaubwürdigkeit gibt, so sehr nimmt ihr die Öffentlichkeit zugleich auch das Mahnende, das Kritische als authentisches Iris-Berben-Lebensgefühl ab. Warum? „Vielleicht, weil ich keine Rollen spiele", befindet die Mimin kurz und knapp. Aber die Rolle der starken Frau besetzt sie doch in Filmen wie im Leben enorm erfolgreich. Und das Buch „Frauen bewegen die Welt", in der sie 24 Biografien von Frauen vorstellt, ist doch kein Zufall. Ist Iris Berben Feministin? „Ich bin keine klassische Feministin, aber der feministische Gedanke ist mir natürlich extrem wichtig. Ich bin dafür, dass wir Frauen uns vernetzen. Wir Frauen sind weniger strategisch als Männer, eher emotionaler, und da ist es gut, dass wir uns austauschen können. Selbst bei der Bezahlung hinken Frauen immer noch hinterher. Das feministische Thema ist noch lange nicht vorbei." Basta. Ein bisschen Gerhard Schröder ist überall.

Und die starke Frau, wie wird man das? „Ich mag die Bezeichnung starke Frau überhaupt nicht. Ich habe Kraft und Energie, aber ich bin keine Überfrau." Und wie bitte, schafft man es dann, über 40 Jahre lang im Film- und Fernsehbusiness top zu sein? „Mit Disziplin. Ich brauche sie für meinen Beruf. Gerne möchte ich mal wieder dieses wilde, unangepasste, lebendige, anstrengende Kind sein. Obwohl man mir beim Dreh manchmal sagt, dass ich es noch nicht ganz verlernt hätte," lacht sie auch ein wenig über sich selbst.

Gehört denn zur Disziplin nicht auch gesundes Konkurrenzdenken, um über so viele Jahrzehnte erfolgreich zu sein? „Ich bin eitel, aber vor allem in meiner Arbeit. Ich möchte mit guten Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten. Ellenbogenehrgeiz hatte ich nie." Und woher kommt dann dieser große Selbstbehauptungswillen? Von der Mutter? „Sie hat alles das, was man über Emanzipation lernen konnte, vorgelebt. Ich hatte kein Elternhaus, gegen das ich rebellieren musste. Doch durch meine Mutter hatte ich immer eine gute Begleitung durchs Leben. Das wiegt alles andere auf."

Lissabon, Berlin, Tel Aviv, wo fühlt sich Iris Berben denn nun zuhause? „Heimat ist für mich kein Ort, wo man Wärme und Geborgenheit spürt. Heimat heißt für mich unterwegs sein, Filme drehen, Lesungen halten und wenige vertraute Menschen zu haben. das ist für mich Heimat." Verstanden, Iris Berben. Fürs heimelige Stillsitzen ist sie zu neugierig – und zu diszipliniert. „Ich muss los, möchte nicht zu spät kommen." Sagt's, steht energisch auf, verabschiedet sich und verlässt mit klaren Schritten die Bar des Regent. Gute Reise, Mrs. Right.

Hola! Herzlich willkommen

Über 100.000 komfortable Betten in 400 Hotels weltweit warten auf Sie.

Wenn Sie jedes unserer Betten für nur 6 Stunden testen würden, wären Sie von Geburt an bis zur Rente ununterbrochen beschäftigt. Die Vielfalt von NH Hoteles kann man aber auch entspannter genießen. Wählen Sie aus unserem großzügigen Sortiment Ihr Lieblings-Kopfkissen oder schlafen Sie mit „Endless-Sunday" so richtig aus. Nehmen Sie sich die Zeit. Wir freuen uns auf Sie.

www.nh-hotels.de